

»Den tapfern Kämpfern« – Kriegerdenkmale zum Krieg 1870/71 im Kreis Konstanz

Von Martina Blaschka, Engen und Stuttgart, und Franz Hofmann, Konstanz

Nachfolgend sollen die im Hegau noch vorhandenen und die verlorenen Denkmale für die »tapferen Krieger«, die am deutsch-französischen Krieg teilnahmen, vorgestellt werden. Sie zeigen eine ganz spezifische Ausprägung und unterscheiden sich grundlegend von den viel bekannteren, weil allgegenwärtigen Gefallenendenkmalen für die Toten und Vermissten der beiden Weltkriege. Ein ausführlicher Katalog am Ende listet alle Objekte auf, dort finden sich auch Literaturangaben zu den jeweiligen Denkmalen, auf die im Beitrag deshalb verzichtet wird.

Kombattanten und Nichtkombattanten

In so gut wie jeder Gemeinde findet sich ein Gefallenendenkmal zu den beiden Weltkriegen. Gefallenendenkmale stellen die materialisierte Form des Erinnerns dar. Als Orte des öffentlichen und privaten Gedenkens befinden sie sich meist an gut zugänglichen, zentralen Plätzen, in der Nähe von Kirche oder Rathaus, auch auf dem Friedhof. Auf diesen Denkmalen werden die vielen Namen der gefallenen und vermissten Soldaten aufgeführt, meist mit den Sterbedaten, oft unter Nennung des Ortes, an dem die Soldaten fern der Heimat gefallen sind. Beide Weltkriege forderten als industrielle Massen- und Maschinenkriege unzählige Leben und beide endeten in einer vernichtenden Niederlage. Die Gefallenendenkmale wurden als Orte der Trauer, der Erinnerung und der Dankbarkeit für die Soldaten, die ihr Leben im Kampf für das Heimatland gaben, errichtet. Sie sollten Sinngebung und Anerkennung vermitteln.

Ganz anders in Gestaltung und Inschrift verhält es sich bei den Denkmalen, die nach dem siegreich beendeten deutsch-französischen Krieg 1870/71 entstanden sind. Sie nennen die Namen aller Kriegsteilnehmer, unter denen nur wenige Gefallene zu beklagen waren. Es musste eine Sprache und Ausdrucksweise für die Euphorie, den Stolz über den Sieg und gleichzeitig für den Verlust und den Schmerz über die Gefallenen gefunden werden.

Diese Denkmale erinnern an einen gewonnenen Krieg, rühmen die Tapferkeit der Soldaten, die hier noch »Krieger« oder »Kombattanten« genannt werden, und die nationale Macht. Zentrale Aspekte sind der erfolgreiche Kampf auf dem Schlachtfeld, der Sieg über Frankreich, die Reichseinigung, der Glanz der Monarchie in Karlsruhe und in Berlin sowie der erkämpfte Frieden. Der Historiker Meinhold Lurz formuliert: »Nach eigenem Selbstverständnis hatte man den Traum vom einigen

Deutschland erfüllt und dabei den mit den Befreiungskriegen begonnen Geschichtszyklus abgeschlossen.«¹

Auf den Kriegerdenkmalen werden die Namen aller »Kombattanten« aufgeführt, nicht nur diejenigen der Toten und Verwundeten. Im Verhältnis zu den Teilnehmern gab es auf der siegreichen deutschen Seite nur sehr wenig Opfer: 45 000 fielen im Krieg, 90 000 Soldaten wurden verwundet. Der Krieg brachte den Deutschen ein geeintes Reich. Die Kriegerdenkmale wurden zum Kristallisationspunkt für die Kaiser-, Vaterlands- und Militärseligkeit des zweiten deutschen Kaiserreiches. Sie waren keine Orte der Trauer, sondern erinnerten an die Taten siegreicher Kämpfer, auch wenn die Toten auf den Denkmalen mit aufgeführt sind.

In Folge des deutsch-französischen Krieges und der Gründung des Kaiserreiches »erreichten die bereits von Zeitgenossen als »Denkmalswuth«, »Denkmalpest« oder »Denkmalseuche« kritisierten Aktivitäten der zumeist bürgerlichen Denkmalstifter ihren Höhepunkt«.² Sieges-, Bismarck- oder Kaiserdenkmale waren überall und zahlreich zu finden, sie dienten als Symbol nationaler Integration.

Nach Gottfried Korff ging es darum, mit den Denkmälern Geschichte symbolisch zu vergegenwärtigen. Mit der Errichtung und Gestaltung eines Denkmals wurde »die Beziehung zwischen Gedächtnis, kultureller Formensprache und Gesellschaft geregelt«.³ Es geht also um das kollektive und kulturelle Gedächtnis; Kriegerdenkmale sind die materialisierte Form des Erinnerns.

Fast allerorten wurden in den Jahren nach dem Kriegsende 1871 von den Kriegsteilnehmern Krieger- oder Militärvereine gegründet. Sie waren Ausdruck der nationalen Idee, der Einigung des Reiches und des Patriotismus im Kaiserreich. Diese Vereine waren Sammelbecken für alle »Kaisertreuen« und spielten eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben einer Gemeinde. Die Vereine sorgten sich um die Tradition und die Erinnerung an den siegreichen Krieg, der immerhin zur Einheit Deutschland führte, und machten sich häufig die Errichtung eines Denkmals vor Ort zur Aufgabe.

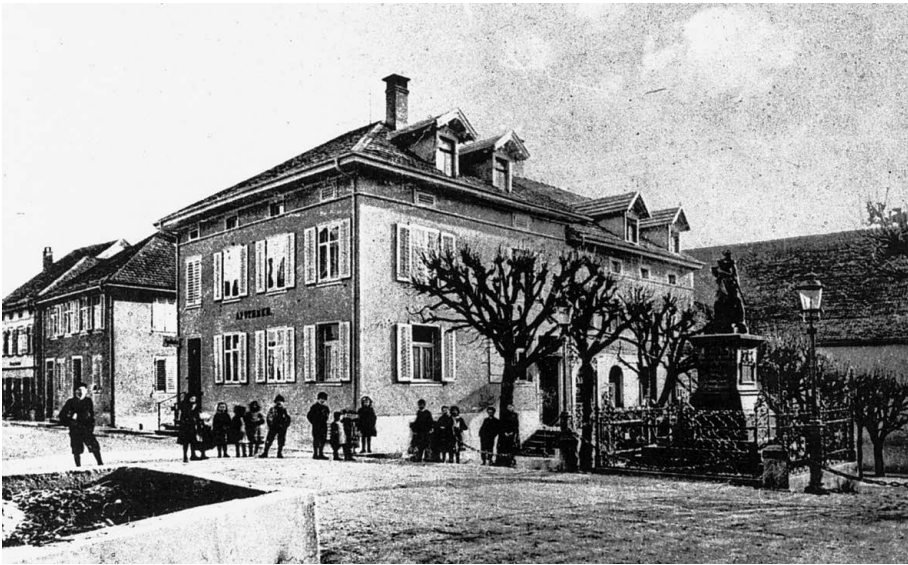
Der Krieg war das Thema bei den Erzählungen in den Kriegervereinen und besicherte den Dörfern und Städten zahlreiche Denkmale: Vorwärts stürmend, die Fahne hoch erhoben in der Hand, an einer Quelle sich mit frischem Wasser labend. Die Kriegerdenkmale von 1870/71 zeigen nur ganz selten Verwundete und Gefallene – obwohl es diese gab.

Im Hegau haben sich etwa zwei Dutzend solcher Denkmale ganz oder zum Teil erhalten. Es sind besondere Zeugnisse eines Kapitels deutscher Geschichte, die nahezu 150 Jahre zurückliegt. Sie sind Geschichtszeugen, für deren Erhaltung Sorge getragen werden sollte. Sie haben speziell für den Ort, die Gemeinde, die Familien

1 Lurz, Meinhold: Kriegerdenkmäler in Deutschland, Band 2: Einigungskriege. Heidelberg 1985, S. 174

2 Scherb, Ute: Wir bekommen die Denkmäler, die wir verdienen. Freiburger Monumente im 19. und 20. Jahrhundert. Freiburg (Breisgau) 2011, hier S. 14

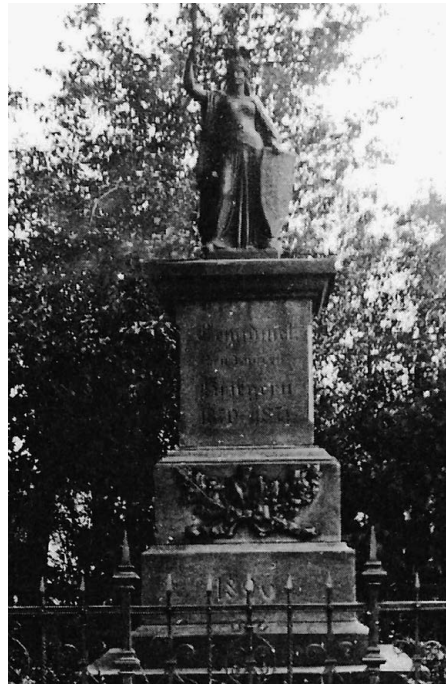
3 Korff, Gottfried: Bemerkungen zur öffentlichen Erinnerungskultur. In: Böhnisch-Brednich, Brigitte; Brednich, Rolf W.; Gerndt, Helge (Hg.): Erinnern und Vergessen. Vorträge des 27. Deutschen Volkskundekongresses Göttingen 1989. Göttingen 1991, S. 163–176, hier S. 169



Gailingen, Kriegerdenkmal und Synagoge, vor 1938 (Foto: Jüdisches Museum Gailingen)



Gailingen, Germania vom Kriegerdenkmal auf dem Bauhof, um 2004, vor der weiteren Zerstörung (Foto: Gemeindearchiv Gailingen)



Hilzingen, Kriegerdenkmal an der Hauptstraße (Foto: Gemeindearchiv Hilzingen)

in der Gemeinde eine Bedeutung und spiegeln die Weltgeschichte im Mikrokosmos in einem Ort auch heute noch wider.

Eichenlaub und Lorbeer

Auf sehr vielen Kriegerdenkmälern sind neben dem Eisernen Kreuz vor allem Kränze, Zweige oder Girlanden zu finden. Beim genaueren Hinschauen sind zwei Laubarten auszumachen: von der Eiche und dem Lorbeer, mal zum Kranz oder zur Ehrengirlande gebunden, mal als Zweige, die das Eisenerne Kreuz, die Inschrift oder die Kampfinsignien umranken. In der Antike wurde die »Bürgerkrone« aus dem Laub der Steineiche gefertigt »und wurde einem röm[ischen] Bürger verliehen, der einem anderen röm[ischen] Bürger das Leben gerettet hatte«.⁴ Die Eiche steht für Treue und Vertrauen, auch Festigkeit; sie gilt als der »deutsche Volksbaum« schlechthin. 1871 wurden allerorten »Kaisereichen« gepflanzt.

Der immergrüne Lorbeer hat eine längliche Blattform und kleine Beeren. Bereits in der griechischen Antike wurde dem immergrünen Baum eine wichtige Rolle zugewiesen, er galt als heiliger Baum. »Bei den Römern war der laurus Delphica [...] mit seinen dunkelgrünen Blättern und großen Beeren das Zeichen des Friedens, womit schriftliche Siegesbotschaften [...], die siegreichen Waffen und die fasces [...] des Feldherrn geschmückt wurden.«⁵ Lorbeer war bei den Römern Symbol für den Frieden nach dem Sieg, sie umwandten siegreiche Waffen oder Siegeszeichen mit Lorbeerzweigen. In der christlichen Ikonographie versinnbildlicht das immergrüne Lorbeerlaub das ewige Leben.

Verschwunden sind Viktoria und Germania – Gailingen, Hilzingen, Konstanz

Der Lorbeerkranz wurde von der Siegesgöttin Viktoria den siegreichen Helden aufs Haupt gesetzt. Im Hegau gab es Kriegerdenkmäler, auf denen eine Göttin eine wichtige Rolle spielte. Keines davon ist allerdings in seiner ursprünglichen Form erhalten. Das Konstanzer Denkmal mit seiner Viktoria ist sogar ganz verschwunden.

Im Museum für die Jüdische Geschichte in Gailingen stößt man im Raum 3 auf ein Relikt des einst prächtigen Kriegerdenkmals von 1895, das ursprünglich in zentraler Lage am Synagogenhof zwischen Synagoge und Straße gestanden hatte. Der Platz war vom Synagogenrat kostenlos zur Verfügung gestellt worden, das Denkmal wurde von dem 1872 von Ludwig Rothschild gegründeten Kriegerverein und der Gemeinde gestiftet. Obenauf stand die Bronzefigur der Germania mit Lorbeerkranz im Haar und Schwert in kampfbereiter Haltung. Rüstungspanzer und die Hand am Schwert signalisieren ständige Bereitschaft zum Kampf. Heute steht sie – stark beschädigt – als Ausstellungsobjekt auf einem einfachen Sockel, damals bekrönte sie das monumentale Denkmal und stand auf einem massiven gestuften, hohen Postament aus Stein. Die Inschrifttafeln nannten die Namen von 34 Kriegsteilnehmern aus Gailingen – 17 Juden und 17 Katholiken. Das Denkmal stand unübersehbar in

4 Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Band 2, Sp. 342

5 Ebenda, Band 7, Sp. 441



Konstanz, Siegesdenkmal, historische Ansicht von Osten (Foto: Stadtarchiv Konstanz)



Gottmadingen, Kriegerdenkmal vor dem Rathaus, 1930er Jahre (Foto: Gemeindearchiv Gottmadingen)



Gottmadingen, Friedhof, Bronzetafel vom Kriegerdenkmal (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

einer Anlage mit aufwändig gearbeiteter eiserner Umfassung. Es war nachweislich bis 1954 erhalten und wurde vermutlich um 1961 im Zuge der Errichtung des neuen Gefallenendenkmals abgebaut.⁶

Auch in Hilzingen stand einst die Germania stolz auf dem Sockel des Kriegerdenkmals. Der 1874 gegründete Kriegerverein setzte sich für die Errichtung eines Kriegerdenkmals ein, das an der Hauptstraße neben der Kirche errichtet und 1896 am Fest Mariae Himmelfahrt mit einem großen Festprogramm eingeweiht wurde. Auf der Einladung des Kriegervereins zu einer ganztägigen Feierlichkeit findet sich der Zusatz: »Seine Königliche Hoheit haben Allerhöchst dessen Teilnahme bestimmt zuzusagen geruht.« Begeistert wurde der Großherzog Friedrich I. im mit Triumphbogen geschmückten Hilzingen empfangen. Nach dem Gottesdienst nahm er auf der Tribüne neben dem Denkmal das Defilee der zahlreich erschienenen Krieger- und Militärvereine ab unter dem Programmpunkt: »Morgens 11 Uhr: Aufstellung beim Schulgarten mit Front gegen das Kriegerdenkmal. Uebergabe des Denkmals an die Veteranen durch den Gemeindevorstand. Festrede.«

Im Zweiten Weltkrieg stellte die Badische Landesberatungsstelle für Denkmalerichtung fest: »Die Beseitigung des Denkmals ist wünschenswert, weil es ohne künstlerischen Wert ist.« Die Figur der Germania entsprach nicht der Auffassung der Nationalsozialisten von solchen Denkmalen. Sie bevorzugten martialisch inszenierte Soldatendarstellungen. Die Hilzinger Germania sollte zur Rohstoffgewinnung eingeschmolzen werden, doch blieb sie erhalten und fristete jahrzehntelang verstaubt ihr einsames Dasein auf dem Dachboden des Rathauses. Heute ist sie im Hilzinger Bürger- und Bauernmuseum hinter dem Rathaus ausgestellt.

Auf der unteren Marktstätte als größtem Platz der Stadt Konstanz und gut sichtbar in der Einfahrt zu Hafen und Bahnhof stand das 1873 vom Bildhauer Paul Baur gestaltete monumentale »Siegesdenkmal«: Auf einem hohen gestuften Postament, mit Girlanden und Zitaten aus der Antike schreitet, weit ausholend, die triumphierende Germania aus Bronze, die gemeinhin als Allegorie für die Reichseinigung angesehen wurde, den Siegeskranz hoch über dem Kopf haltend.

»Bereits kurz nach dem Krieg gegen Frankreich, im Jahre 1873, erhielt der Bildhauer Hans Baur aus dem preußischen Artillerie-Depot ›feindliches Metall‹, um eine Siegesgöttin für das badische Konstanz in Form zu gießen.«⁷ Es war nicht unüblich,

6 Artikel in der »Allgemeinen Zeitung des Judentums« vom 16. August 1895: »Gailingen, 6. August (1895). Gestern fand die Enthüllung des von der Gemeinde Gailingen für ihre Helden von 1870/71 errichteten Denkmals in feierlicher Weise statt. Nach 2 Uhr fand die Übergabe durch den Herrn Bürgermeister statt; Herr Ludwig Rothschild, Präsident des Kriegervereins, dankte herzlich im Namen seiner Kameraden. Die eigentliche Festrede hielt Herr Dr. Heilbronn, praktischer Arzt. Das Denkmal, das auf dem Synagogenhofe errichtet wurde, ist nicht nur eine Zierde für unseren Ort, sondern auch ein Beweis des friedlichen gegenseitigen Zusammenlebens von Juden und Katholiken, was auch speziell erörtert wurde. Die Tafel enthält 34 Krieger von Gailingen, und zwar 17 Juden und 17 Katholiken. Die Festwirtschaft wurde von Herrn Gerson Wolf, ebenfalls Veteran von 1870/71 übernommen. Was werden unsere Antisemiten dazu sagen?«

7 De Libero, Loretana: Rache und Triumph. Krieg, Gefühle und Gedenken in der Moderne. Berlin 2014, S. 216, n. 24



Radolfzell, Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz, 1910 (Foto: Stadtarchiv Radolfzell)

dass erbeutete Waffen des Feindes zu Siegesdenkmalen umgeschmolzen wurden – ein mehrfacher Triumph über die Besiegten. 1942 allerdings wurde die Konstanzer Germania das Opfer eines weiteren Krieges: Sie endete eingeschmolzen als Metallspende. Der Rest des Denkmals wurde in den folgenden Jahren abgebaut.

Relikte und Überbleibsel – Gottmadingen, Radolfzell, Steißlingen

Auf dem Gottmadinger Friedhof ist im Hain mit den Gefallenendenkmalen und Soldatengräbern eine Bronzetafel platziert, die als Relikt des einst imposanten Kriegerdenkmals übriggeblieben ist. Einst hatte die Gemeinde Gottmadingen an der Hauptstraße vor dem Rathaus durch den Düsseldorfer Bildhauer Carl Greiling ein stattliches Denkmal errichten lassen, das 1903 eingeweiht worden war. Auf einem hohen Postament aus Schwarzwälder Granit hielt ein vorwärts stürmender, lebensgroßer Soldat die Fahne in der ausgetreckten Hand – allein die Figur maß bis zur Fahnen Spitze über 3 m. Der Gottmadinger Bürgermeister führt die Gründe für dieses überaus große Denkmal an: »Allein wir glaubten, zur Zierde des Ortes dies schuldig zu sein, insbesondere der nahen Schweizer Grenze wegen«.

Der Krieger auf dem Sockel in Gottmadingen wurde dann selbst Opfer eines Krieges und 1943 im Zweiten Weltkrieg zusammen mit den Namenstafeln zu Kanonen eingeschmolzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam ein Aufsatz mit dem Eisernen Kreuz auf den Sockel und ersetzte den mit »Hurra« stürmenden Fahnenträger. So verändert blieb es stehen, bis es um 1960 im Zuge der Generalsanierung um das Rathaus abgebrochen wurde. Übriggeblieben ist die Bronzetafel, die vorne am hohen Postament des mächtigen Kriegerdenkmals angebracht war. Nachdem sie zunächst im Bauhof zwischengelagert wurde, steht sie heute auf dem Friedhof.

Die historisierende Tafel zeigt oben eine Krone im Strahlenkranz über dem badi-schen Wappen, das von zwei gekrönten Greifen auf einem Podest gehalten wird. Seitlich rahmen dicke Eichenlaubgirlanden die Tafel, während das Eiserner Kreuz im unteren Teil von Lorbeerzweigen umrankt wird. Zentral ist die Inschrift zu lesen: »Gottmadingen seinen tapferen Kriegern von 1870–71«.

In Radolfzell sind in der Anlage um die Gedenkstätte mit dem Gefallenendenkmal für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs am Luisenplatz zwei ganz am Rand in die Mauer eingelassenen Bronzetafeln mit den Namen der 31 »Kombattanten« und »Nichtkombattanten« die letzten Überreste des einstigen Kriegerdenkmals. Von den Kriegsteilnehmern sind bis auf ein Mann alle wieder nach Hause gekommen. Die Anlage am Luisenplatz entstand – wie die monumentalen, kampfbereit marschierenden Soldatenfiguren zeigen – in der NS-Zeit. Sie wurde um 2001 zur Gedenkstätte neu umgestaltet.

Das auf Initiative des Militärvereins errichtete und 1899 im Rahmen eines Militär-Verbandsfestes eingeweihte Kriegerdenkmal für den Krieg 1870/71 stand dagegen mitten in der Altstadt, auf dem Marktplatz zwischen dem Österreichischen Schlösschen und dem Münsterchor. Auf den Sockelstufen eines hohen Obeliskens befand sich, halb sitzend, halb liegend hingestreckt auf seinem Mantel die lebensgroße Bronzefigur eines jungen sterbenden Soldaten. Er hielt den Säbel in der einen,



Steißlingen, Gedenkfeier des Musikvereins am Kriegerdenkmal beim Rathaus, 1956 (Foto: Privatbesitz)



Stockach, Kriegerdenkmal, 1930er Jahre (Foto: Stadtarchiv Stockach)

die Fahne in der anderen Hand, zu seinen Füßen lagen sein Tornister und Teile seiner Ausrüstung. Sein Blick ging nach oben, als hätte er einen himmlischen Auftrag. Entworfen wurde die Figur vom Konstanzer Bildhauer Emil Stadelhofer. Die Inschrift lautete: »Den Verstorbenen zum Andenken, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung.«

Die Nationalsozialisten versetzten das Denkmal 1939 in den Stadtgarten, da ein sterbender Soldat, zumal im eben begonnenen Zweiten Weltkrieg, nicht in die NS-Ideologie passte. Im Jahr 1943 wurde die Figur kurzerhand eingeschmolzen und 1962 der Rest des Denkmals – bis auf die genannten beiden Tafeln – beseitigt.

Fast spurlos verschwunden ist das 1875 errichtete Kriegerdenkmal von Steißlingen, das ursprünglich gegenüber der Schule stand, jedoch schon 1896 wegen des Rathausneubaus an dessen Südseite verlegt wurde. Ein Foto der Gedenkfeier zum hundertjährigen Jubiläum des Musikvereins 1956 zeigt im Hintergrund neben dem Rathaus das Denkmal in der Form eines Obeliskens auf einem Postament mit eingelegten weißen Marmortafeln. Auf der Schauseite des Obeliskens waren unter dem Eisernen Kreuz Schwerter und Siegeszweige (?) dargestellt. Auf der vorderen Tafel am Postament war zu lesen: »Zum Andenken der ruhmreichen Siege 1870–1871«. Insgesamt waren auf drei Seiten Namenstafeln angebracht mit 47 Kriegsteilnehmern, davon wurden drei »Verwundete« ehrenvoll an oberster Stelle angeführt. Schwert und Lorbeerzweig trennen die jeweils zwei Spalten der Namen.

Das Denkmal wurde 1967 beim Umbau des Rathauses entfernt. Zwei der drei Namenstafeln kamen auf den Friedhof auf die 1922 eingeweihte Gefallenengedenkstätte, wo sie beidseits der Kreuzigungsniische aufgestellt wurden. Seit 2001 befinden sich alle drei Tafeln als letzte Relikte des Denkmals in der alten Aussegnungshalle des Friedhofs.

Verschwunden und vergessen – Riedheim, Stockach

In vielen Gemeinden sind die Denkmale zum Gedenken an den Krieg anno 1870/71 verschwunden, ganz ohne Spuren zu hinterlassen. Oft wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein Gefallenendenkmal errichtet und im Zuge dessen das alte Kriegerdenkmal oder das, was von ihm übrig war, vernichtet und entsorgt. Zwei verheerende Kriege mit unzähligen Toten, sowohl unter den Soldaten als auch bei der Zivilbevölkerung, die Zerstörung hinterließen, große Flüchtlings- und Vertreibungskatastrophen zur Folge und mit einer vernichtenden Niederlage geendet hatten, überdeckten den Sieg im vorangehenden Jahrhundert, bei dem es wenige Gefallene gegeben hatte und von dem die Zivilbevölkerung verschont geblieben war. Die Symbolik und die Aussage der Kriegerdenkmale erschienen nun unangemessen, ja unerträglich angesichts der Katastrophen der beiden letzten Kriege.

Überliefert sind alte Fotos zum Beispiel von den Kriegerdenkmalen in Riedheim und Stockach. Das 1912, somit 41 Jahre nach dem siegreichen Krieg und zwei Jahre vor Beginn des nächsten, verheerenden Kriegs errichtete Denkmal in Riedheim hatte seinen prominenten Standort zwischen Kirche und Schule. Auf einem aus unbearbeiteten Natursteinen aufgeschichteten, rustikal wirkenden Sockel saß ein grob



Riedheim, Kriegerdenkmal bei der Kirche, vor 1963
(Foto: Gemeindearchiv Riedheim)



Bodman, Kriegerdenkmal vor der Pfarrkirche (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Eigeltingen, Hauptstraße, Kriegerdenkmal vor der Alten Schule (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Rorgenwies, Kriegerdenkmal vor ehem. Rathaus/
Schule (Foto: Claudia Rodat, Freiburg)

behauener Steinquader mit eingelegerter Inschrifttafel in geschwungener Form. Darüber thronte auf einem kleinen Podest beeindruckend ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Über den 16 Namen stand das Eiserne Kreuz, darunter »Gew[idmet] von der Gemeinde«. Wohl im Zuge der Errichtung des neuen Gefallenendenkmals bei der Kirche wurde das alte Kriegerdenkmal 1963 entfernt.

Das Kriegerdenkmal in Stockach stand in einer kleinen, umzäunten Anlage an dem Dreieck zwischen Stadtwall und Goethestraße. Alte Fotografien zeigen ein fast elegant zu nennendes Denkmal in der Form eines Obeliskens mit einer Art Kapitell auf mehrfach gestuftem Sockel und einem Postament, bekrönt von einem Adler mit breiten Schwingen. Soweit erkennbar, saß der Adler auf einem Laubzweig, einem Siegeszweig. Das Eiserne Kreuz und die Tafel mit 51 Namen waren prominent zur Kreuzung hin platziert. Wahrscheinlich auf Betreiben der französischen Besatzungsmacht wurde das Denkmal bald nach Ende des Zweiten Weltkriegs abgebrochen und entfernt.

*Obelisk: Sieg und Ewigkeit – Bodman, Eigeltingen, Rorgenwies,
Watterdingen, Reichenau, Espasingen, Orsingen*

Etliche der an Ort und Stelle erhaltenen Denkmale ähneln sich in der Gestaltung, dabei spielt der Obelisk als Form eine große Rolle. Unter den untersuchten Denkmälern sind sieben Obelisk oder obeliskähnliche Formen zu finden. Gerade in kleineren Gemeinden und in den Dörfern wurde häufig die Form des Obeliskens aufgegriffen. Abgelöst wurde diese Form vor allem in den 1890er Jahren durch den Findling.

Der Obelisk (auch die obeliskähnliche Form) verweist auf ägyptische, babylonische und assyrische Vorbilder, die als Kultsymbole des Sonnengottes errichtet wurden. Sie galten als Symbol des ewigen Lebens. Unabhängig von wechselnden Bedeutungszusammenhängen liegt in den meisten Fällen der Schwerpunkt auf der Erinnerung an die kämpfenden Krieger und vor allem auch an die Gefallenen. Kriegsgewehr und Waffen wie auch Soldatendarstellungen weisen auf Kampf und Krieg hin.

In Bodman erhebt sich auf einem zweistufigen Sockel das im Jahr 1891 eingeweihte Kriegerdenkmal aus rotem Sandstein in einer kleinen Anlage vor der Pfarrkirche. Auf ein gestuftes Postament mit Gesimsplatte ist ein Obelisk aufgesetzt. Die Inschrift in goldenen Lettern unter dem Eisernen Kreuz lautet »Den tapfern Kriegern der Gemeinde Bodman 1870–1871«. Am Postament werden auf schwarzen Marmortafeln in goldenen Buchstaben die 30 Namen der Kriegsteilnehmer genannt; es hatte keine Gefallenen gegeben. Bereits 1877 hatte sich der Krieger- und Militärverein mit 32 Mitgliedern gegründet, der sich für die Errichtung des Kriegerdenkmals einsetzte.

In Eigeltingen steht das seiner Inschrifttafel beraubte, 1871 errichtete Kriegerdenkmal an der Hauptstraße zwischen ehemaliger Schule und Schloss. Auf einem mehrfach gestuften Sockel sitzt ein schön gearbeitetes Postament aus rotem Sandstein, dessen untere Zone mit einem Rundbogenfries ornamentiert ist. Darüber sind heute lediglich die Aussparungen für die ehemals weißen Marmortafeln zu sehen.



Watterdingen, Kriegerdenkmal bei der Kirche (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Espasingen, Riedstraße, Kriegerdenkmal (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Espasingen, Einweihung des Kriegerdenkmals 1906 (Foto: Privatbesitz)

Über einer Gesimsplatte erhebt sich der Obelisk, der auf der Schauseite mit den Reliefs des Eisernen Kreuzes und des Siegeskranzes aus Eichenlaub geschmückt ist, dazu in schlichtem Relief die Jahreszahl »1870/71«.

Ganz ähnlich ist das Kriegerdenkmal in Rorgenwies gestaltet. In einer kleinen Anlage beim ehemaligen Schul- und Rathaus, umgeben von einem schmiedeeisernen Zaun, steht das Denkmal aus rotem Sandstein an der Durchfahrtsstraße. Auf der weißen marmornen Inschrifttafel am Postament sind die Namen der 16 Kriegsteilnehmer aufgeführt. Der gedrungene Obelisk trägt die vergoldete Inschrift »Zur Erinnerung an unsere Krieger 1870–71«. Das Eiserne Kreuz ist von einem Lorbeerzweig umwunden.

Das kompakt wirkende Kriegerdenkmal, das seit den 1970er Jahren am Dorfplatz bei der Kirche in Watterdingen steht, hatte ursprünglich an der Hauptstraße bei der Watterdinger Schule seinen Standort. Die Inschrift auf der weißen Marmortafel am Postament lautet »Zum Gedenken an die Kriegsteilnehmer 1870–1871 der Gemeinde Watterdingen«. Darüber am Obelisken befindet sich in der Art eines Stilllebens ein Relief von Insignien eines Kämpfers für das Vaterland: Pickelhaube des kaiserlichen Soldaten, Fahnen, Schild und Eichen- und Lorbeerzweig des Siegers. Die Tafeln mit den Namen der 26 Kriegsteilnehmer, von denen einer leicht verletzt wurde, sind nicht mehr vorhanden. Auf jeder Seite des Postaments ist in einem Bogenfeld ein Eisernes Kreuz befestigt. 1886 wurde der Kriegerverein gegründet, 1887 wurde ein Kastanienbaum vor dem Schulhaus zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. gepflanzt und die Erstellung eines Kriegerdenkmals angeregt.

»Zum Andenken an die ruhmvollen Sieger des deutschen Heeres im Kampfe gegen Frankreich und an Deutschlands Einigung i.J. 1870=1871«, so lautet die Inschrift des Kriegerdenkmals von Reichenau-Mittelzell auf dem Dorfplatz neben der 700-jährigen Linde. Auf dem mehrfach gestuften Sockel steht das Kriegerdenkmal aus rotem Sandstein. Am Postament sind die Bronzetafeln mit den Namen der 74 Teilnehmer eingelassen. Davon sind sieben Namen mit einem Kreuz versehen, das bedeutet aber nicht, dass diese Männer im Krieg gefallen wären, vielmehr waren sie bei Errichtung des Denkmals bereits verstorben. Über einem Ornamentfries auf der Gesimsplatte steht der schlanke Obelisk, der einen leicht abgesetzten würfelförmigen Aufsatz zum Abschluss trägt. Im Relief sind zu sehen: gekreuzte Schwerter, Wappenschilde mit dem badischen Wappen und dem Adlerwappen des Kaiserreiches, ein Siegerkranz aus Eichen- und Lorbeerlaub um das Eiserne Kreuz, ergänzt durch ein aufwändig ausgeführtes Stillleben mit Fahnen und Helm sowie Kriegsgerät wie Waffen und Kugeln.

An der Hauptstraße beim ehemaligen Schloss in Espasingen steht das stolze Kriegerdenkmal aus rotem Sandstein in einer kleinen Anlage. Auf dem schlanken Obelisken thront ein Adler aus Bronze mit ausgebreiteten Schwingen und hochgerecktem Kopf auf einer (Welt-)Kugel. Die Kugel ist ein altes Symbol für die Ewigkeit; zusammen mit dem Adler, der die Kugel mit seinen Krallen im Griff zu haben scheint, assoziiert es starke, ewig währende Macht und Herrschaft über die ganze Welt. Der gestufte Sockel und das Postament tragen über der Gesimsplatte einen würfel-



Reichenau-Mittelzell, Ergat, Kriegerdenkmal (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Orsingen, Kriegerdenkmal beim Rathaus (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Liggeringen, Kriegerdenkmal bei der Kirche (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

förmigen Unterbau mit Kugelornamenten für den eleganten Obelisk. An diesem ist ein reich verziertes Eisernes Kreuz in Reliefform auf jeder Seite appliziert. Am Obelisk ist auf der prominenten Seite die Inschrift angebracht: »Den tapfern Kriegern 1870–71«. Die schwarzen Inschrifttafeln am Postament nennen die Namen der »Nicht-Kombattanten« und »Kombattanten« in goldenen Lettern. Unten am Sockel werden die Stifter genannt: »Gewidmet von dem Kriegerverein und den Ortseinwohnern von Espasingen 1906«.

An der Hauptstraße unweit des Rathauses steht das besonders gestaltete, imposante Kriegerdenkmal von Orsingen, eine Abwandlung des Obeliskmotivs, mit einer Portraitbüste von Kaiser Wilhelm I. gekrönt. Auf schmucklosem zweistufigem Sockel steht die Stele aus Sandstein in Form eines Cippus, wie sie von etruskischen Grabsteinen bekannt ist. Eine große weiße Inschrifttafel nennt unter dem Motto »Zur Erin[n]erung der im Jahr 1870/71 im Feldzuge gewesenen hiesigen Krieger« die Namen von 22 Kriegsteilnehmern, von denen neun mit einem Kreuz versehen sind; sie waren bei Errichtung des Denkmals bereits verstorben.

Adler auf Pfeiler – Liggingen

In einer kleinen Anlage zwischen Kirche und Rathaus befindet sich das Kriegerdenkmal von Liggingen. Es macht einen strengen Eindruck: Das mehrfach gestufte hohe Postament steht auf einem Sockel mit dem flachen Relief des Eisernen Kreuzes. Im Gegensatz zu dem eher statischen Pfeiler wirkt der Adler mit ausgebreiteten Flügeln oben auf dem Denkmal dynamisch. Er ist kurz vor dem Abflug, das Deutsche Reich im Aufschwung zu Macht und Blüte symbolisierend. Ein mit Eichenlaub ornamentiertes Wappenschild zu seinen Füßen zeigt das badische Wappen. Unterhalb des Wappens widmet eine Inschrifttafel das Denkmal »Den tapfern Kriegern 1870–71«. Auf der Tafel am Postament werden die Namen der 13 »Kombattanten« und von drei »Nichtkombattanten« aufgeführt. Das Denkmal wurde »Gewidmet von der Gemeinde anno 1901«.

Häufig werden Kriegerdenkmale von einem Adler bekrönt. Der Adler gilt als Herrscher der Lüfte und wehrhafter Beschützer des Horstes. In der griechischen Mythologie ist er das Attribut von Zeus. Gleichzeitig ist der Adler ein heraldisches Symbol. Der Reichsadler als Wappentier steht für die Einigung Deutschlands und verkörpert Macht.

Findling: archaische Form – Bietingen

In kleineren Orten und Dörfern wurde auch aus Kostengründen das Kriegerdenkmal mit einem Findling gestaltet. Findlinge wirken archaischer und naturwüchsiger als Obelisk; diese Monolithe vermitteln den Eindruck, uralte zu sein. Mit ihnen werden keltische und germanische Hünengräber und Dolmen assoziiert. In der Romantik wurde das Gestaltungselement Findling wiederentdeckt und nach den Befreiungskriegen als Denkmal gerne verwendet.

Mitten in Bietingen am Platz bei der Kirche und beim Rathaus steht das massige, wohl um 1909 errichtete Kriegerdenkmal: ein großer Findling auf einem wuchtigen



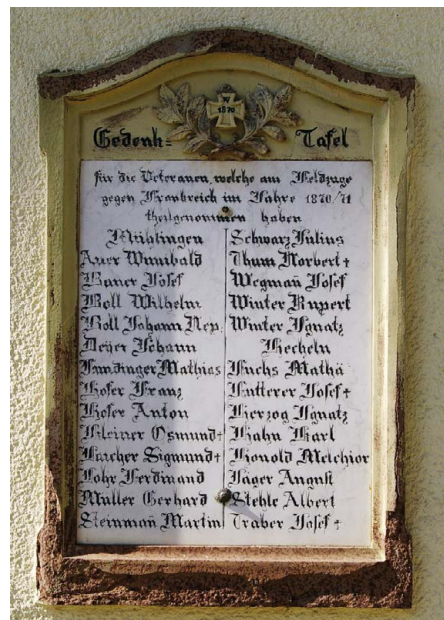
Bietingen, Dorfstraße, Kriegerdenkmal (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Heudorf im Hegau, ehem. Schule, Kriegererehrentafel (Foto: Claudia Rodat, Freiburg)



Mahlspüren im Hegau, Kirche, Kriegererehrentafel (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Mühlingen, ehem. Rathaus, Kriegererehrentafel (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

Natursteinsockel. Auf zwei in den Stein eingelassenen Metalltafeln sind unter der kurz gefassten, prägnanten Überschrift »Den Tapfern 1870/71« die Namen der 12 Kriegsteilnehmer aufgeführt. Bei dreien ist der Dienstgrad beigefügt. Über den Namen ist das Eisene Kreuz eingerahmt von einem Lorbeer- und einem Eichenzweig. Oben auf dem rauen Findling sitzt ein Adler aus Bronze, die Flügel weit ausgebreitet und den Kopf mit offenem Schnabel stolz gereckt.

Gedenk- und Erinnerungstafeln –

Heudorf, Mahlsptren im Hegau, Mhlingen, Worblingen, Ueberlingen am Ried

Neben den freistehenden Kriegerdenkmalen finden sich auch Ehrentafeln an den Auuenuwänden wichtiger, zentraler Gebuude im Ort, zum Beispiel am Rathaus, an der Schule oder an der Kirche. Die Tafeln sind auf Augenhoehe oder uuber der Eingangstur angebracht: Sie koennen nicht uebersehen werden und sind allzeit praesent. In ihrer Schlichtheit und stellen sie die Namen der Kriegsteilnehmer in den Vordergrund. Sie sind Symbole der Wertschaetzung und des Erinnerns und sie mahnen in ihrer einfachen, zurueckhaltenden Form, die Genannten zu ehren und nicht zu vergessen. Besonders hervorgehoben werden die im Krieg Verwundeten oder Gefallenen.

1886 wurde in Heudorf im Hegau ein Militaerverein gruendnet. In die Hauswand des ehemaligen Schulhauses an der Dorfstrasse (heute Kindergarten) ist eine sandsteingerahmte Tafel eingelassen, die unter der Ueberschrift »Zur Erinnerung an unsere Krieger 1870–71« die Namen von 15 Kriegsteilnehmern nennt. Bei einer Person steht der Zusatz »verwundet 18. Dez. bei Nuits«. Im Gefecht bei Nuits am 18. Dezember 1870 siegten badische Truppen ueber eine franzoesische Division, doch starben dabei auf badischer Seite 54 Offiziere und etwa 800 Soldaten. Auf der Heudorfer Tafel ist oben im Rahmen ein Eisernes Kreuz eingelassen, unten besagt die Inschrift »Gestiftet vom Militaerverein«.

In Mahlsptren im Hegau ehrt an der Auuenuwand der Kirche St. Vitus am Chor eine schlichte schwarze Tafel in einem profilierten Sandsteinrahmen unter der Ueberschrift »Zur Erinnerung an unsere Krieger von 1870–1871« die 13 Kriegsteilnehmer. Bei Leonhard Honold findet sich der Zusatz »gefallen bei Nuits 18. Dez.«. Zwei weitere Namen sind mit einem Kreuz versehen, diese beiden Maenner waren bei Anbringung der Tafel bereits verstorben.

Am Eingang des 1876 erbauten alten Rathaus in Mhlingen ist eine weisse Steintafel in einem profilierten Rahmen angebracht mit den Namen von 18 Kriegsteilnehmern aus Mhlingen, davon drei mit einem Kreuz versehen, und acht Namen aus Hecheln, davon zwei mit einem Kreuz versehen. Oben ist in ein mit einem Lorbeerkranz geschmuецktes Eisernes Kreuz die Jahreszahl 1870 eingeschrieben. Die Ueberschrift besagt: »Gedenktafel fuur die Veteranen, welche im Feldzuge gegen Frankreich im Jahre 1870/71 theilgenommen haben«.

Ganz aehnlich sind die Gedenktafeln in Worblingen und Ueberlingen am Ried gestaltet. In beiden Gemeinden sind die Tafeln als Supraporte ueber den Eingangsturen zur ehemaligen Schule und Rathaus angebracht – so waren sie jedem Eintretenden praesent. Am ehemaligen, 1835 erbauten und 1887 erweiterten Schul- und Rathaus



Überlingen am Ried, ehem. Rathaus/Schule, Kriegergerehrentafel (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Worblingen, Museum, ehem. Rathaus/Schule, Kriegergerehrentafel (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

von Worblingen (heute Heimatmuseum) ist in einen schlichten Steinrahmen eine Tafel aus weißem Marmor eingelassen. Die Überschrift lautet: »Den tapfern Kriegern der Gemeinde Worblingen 1870–1871«, darunter sind 27 Kriegsteilnehmer aufgelistet, zwei davon mit dem Zusatz »verw.«, also verwundet. Mittig an zentraler Stelle ist das Eiserne Kreuz, umrahmt von jeweils einem Zweig Lorbeer- und Eichenlaub.

Die weiße Marmortafel im historisierenden Steinrahmen über dem Haupteingang zum 1832 erbauten und 1902 erweiterten ehemaligen Schul- und Rathaus in Überlingen am Ried ist in drei Teile gegliedert. Die mittlere, schmalere Tafel zeigt als flaches, sehr feines Relief einen Lorbeer-Siegeskranz mit der Inschrift »Zur Ehre den Kriegern« und darüber das gekrönte großherzoglich badische Wappen, das in ein Arrangement aus Kriegsinsignien eingebettet ist. Über den beiden Seitentafeln ist die Überschrift in Schreibschrift gehalten: »Den Feldzug 1870 u. 71 haben folgende Bürgersöhne von hier mitgemacht«. Darunter sind die Namen von acht Soldaten mit Rangbezeichnung aufgelistet. Der erstgenannte Carl Handloser ist wohl im Krieg gefallen, drei weitere sind 1906, 1907 und 1911 verstorben. Extra erwähnt werden zwei Infanteristen als »in Kriegsdiensten [...] gestanden« (Nichtkombattanten). Eine

Besonderheit ist der Nachsatz: »Zur Erin[n]erung an den Friedensschluß ist die Linde beim Brun[n]en d. 12.t März 1871 gepflanzt worden.«

Löwe auf Podest – Arlen

In Arlen wird das Gestaltungsmotiv der Tafeln an einem Gebäude aufgegriffen und modifiziert. Am 1912 gebauten Schul- und Rathaus empfängt auf einem hohen Podest ein stolzer aufsteigender Löwe mit dem Arlemer Wappen alle Ein- und Austretenden. Das Denkmal ist in den Aufgang des Gebäudes in hellem Sandstein integriert. Vor seiner Umgestaltung stand an Stelle der Tafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs die Widmung »Den tapfern Kämpfern im Krieg 1870–71 die dankbare Gemeinde Arlen«. An den beiden Seiten sind die Namen der 15 Kriegsteilnehmer verewigt.

Der König der Tiere, der Löwe, ist ein beliebtes Wappentier und wird durch alle Zeiten in der Heraldik zitiert. Er ist ein Symbol für Stärke, Tapferkeit und Mut. Nach dem Physiologus,⁸ dem Volksbuch des Mittelalters, ist der Löwe ein Sinnbild für die Auferstehung. Dort wird die Geschichte erzählt, dass ein Löwe tot geboren wird, am dritten Tag jedoch durch das Brüllen anderer Löwen zum Leben erweckt wird. In der NS-Zeit wurde das Arlemer Denkmal umgestaltet. Seither verdeckt eine Tafel zum Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs die ursprüngliche Inschrift.

Grabmal und Kreuz – Göttingen, Dingelsdorf

Das 1880 errichtete Kriegerdenkmal bei der Pfarrkirche St. Ulrich in Göttingen ist als eine Art Grabmal gestaltet: eine Steinstele in der Form eines Grabsteins, auf die ein Steinkreuz aufgesetzt ist. Die Umschrift im oberen Rahmen lautet: »Zum Andenken des an[n]o 1870 im Kriege gegen Frankreich gefallenen« und weiter im eigentlichen Inschriftfeld »Bernhard Baur von Göttingen. Er diente beim 6. bad. Inf. Regt. II Comp. u. fand am 6. Octbr. 1870 im Gefecht bei Nombartitz seinen Heldentod.« Die eingelegte Tafel ist geziert von Lorbeer- und Palmzweigen, letztere lassen Assoziationen an den Märtyrertod von Heiligen aufkommen. Im dreieckigen Bogenfeld sind im Relief die Insignien eines Kriegers dargestellt: Helm und gekreuzte Schwerter.

Stifter waren hier nicht Kriegerverein oder Gemeinde, sondern es wurde, wie die Inschrift am Sockel besagt, »Gewidmet von seinen Kampfgenossen«, deren acht Namen genannt werden. Das Denkmal assoziiert ein Grab für einen Kameraden, der nicht in der Heimat Erde bestattet worden ist. An ihm kann der Tod und die Trauer verortet werden.

In Dingelsdorf steht außerhalb des Orts an der Straße nach Dettingen ein Kriegerdenkmal, das einen explizit christlichen Bezug hat. Es ist gestaltet wie ein Wegkreuz, eine in der katholischen Region bekannte Kleindenkmalart mit einer klar deutbaren Aussage: Erinnerung an den Kreuzestod Christi, den Stellvertretertod, Mahnung und Dankbarkeit. Die Männer sind stellvertretend für alle in den Krieg ge-

8 Physiologus, sogenanntes »Volksbuch des Mittelalters«, geht auf die Antike zurück und beschreibt Tiere, Pflanzen, Mineralien und ihre symbolischen Bedeutung



Arlen, Hebelschule, Kriegerdenkmal (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Güttingen, Kirchenaußenwand, Denkmal für den 1870 gefallenen Benedikt Baur (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

zogen, sie haben mit ihrem erfolgreichen Einsatz und mit Gottes Hilfe den Frieden erkämpft und sichern ihn. Es ist einerseits ein Denkmal für die Öffentlichkeit, gleichzeitig ein Ort der privaten Andacht, des persönlichen Gedenkens, ebenso auch ein Ort des Trostes für die Hinterbliebenen.

Ein Kreuz mit Christuskorpus steht auf einem Sockel mit dreifach gestuftem Postament. Kreuzstamm und -balken mit angedeuteten Dreipass-Enden deuten in ihrer Gestaltung auf einen Lebensbaum hin. Die Inschriften stehen auf eingelegten weißen Steintafeln, von denen mindestens eine durch eine moderne Tafel ersetzt wurde. Im mittleren Teil des Postaments sind die Tafeln in die Nischen mit Dreipassbögen eingelegt, unter einem kleinen Eisernen Kreuz ist auf der Schauseite zu lesen: »Zur Erinnerung an den Feldzug 1870/71. Gestiftet von den Kriegern der Gemeinde Dingelsdorf. 1872«. Weitere Tafeln zählen die Namen der Kriegsteilnehmer auf.

Auf dem unteren Teil des Sockels wird berichtet, dass das im Jahr 1872 errichtete Denkmal bereits 17 Jahre nach der Aufstellung im Jahr 1889 vom Militärverein Dingelsdorf renoviert wurde, und weiter: »Nie war beendet so glorreich ein Krieg. Nie krönt ein Friede wie dieser den Sieg! Friede, Freude und Frühling zieht ein. Ehre sei Gott in der Höhe allein.«

Ein Fels im Schlachtgetümmel – Singen

Zwischen der Pfarrkirche Peter und Paul und der Ekkehardschule steht auf dem Gelände des ehemaligen, 1878 aufgelassenen und um 1900 abgeräumten Friedhofs, das aufwändig gestaltete Kriegerdenkmal der Stadt Singen. Dieses zweifellos aufwändigste aller im Hegau erhalten gebliebenen Kriegerdenkmale markiert die Nahtstelle zwischen altem Dorf und neuer Stadt. In seiner Gestaltung ist das 1905 feierlich enthüllte Denkmal ganz ungewöhnlich. Mit seiner Höhe von etwa 7 m ist es monumental, auch wenn die Einfriedung mit niedriger steinerner Einfassung und schmiedeeisernem Zaun heute fehlt.

Das Lesen des Denkmals fällt nicht ganz leicht, da es sehr mit Büschen überwuchert ist. Der Kern wird von einem mächtigen Berg aus naturnah aufgetürmten Felsbrocken gebildet, darauf ein stolzer Adler aus Bronze mit gespreizten und hochgestellten ausgebreiteten Flügeln, wie kurz vor dem Abflug. Hier wird der Aufschwung des Reiches fast spürbar evoziert. Dem Fels zugewandt, fast kletternd, steht ein Soldat aus Bronze in voller Uniform, mit Pickelhaube, Marschgepäck und der Fahne in der Hand. Er füllt seine Feldflasche an der aus dem Berg entspringenden Quelle auf. Das Gewehr hat er an den Fels gelehnt (ursprünglich lehnte es zu seinen Füßen), unweit von ihm am Felsen liegt ein zerbrochenes Wagenrad, was ein Schlachtgetümmel an dieser Stelle assoziieren soll.

Der Soldat scheint gerade eine Pause zu machen, wird dann weiter marschieren und benötigt dafür eine Stärkung. Die bekommt er hier am heimischen Felsen, der gleichzeitig als Brunnen dient: Aus einem Hahn auf der Rückseite fließt real das Wasser um den Felsen herum, stetig dem Soldaten auf der anderen Seite entgegen, um dann in einer Brunnenschale vorne am Denkmal aufgefangen zu werden. Der Soldat labt sich an der Quelle, füllt seine leere Flasche und ist weiterhin bereit zum Kampf und zum Dienst am Vaterland.

Das Denkmal ist nicht statisch, sondern lädt zum Herumgehen ein und erzählt mit dem Wasserlauf eine ganze Geschichte. Die Szene wirkt wie eine Momentaufnahme im Leben eines Soldaten, der sich nach gewonnener Schlacht an einer Quelle labt und stärkt. Von weitem wirkt der Aufbau wie eine große Brunnenanlage mit Wassertrog; diese Wirkung wird heute durch die Überwucherung mit Bewuchs sehr beeinträchtigt.

Zwei große bronzene Inschrifttafeln sind an den Seiten der rauen Steininformationen angebracht. Sie nennen unter einer plastisch hervorgearbeiteten Krone die Namen der 37 Kriegsteilnehmer. Vor dem Denkmal, in einen roh behauenen Felsblock eingelassen, verkündet eine Bronzetafel »Den tapfern Kriegern von 1870/71 gewidmet von der Stadt-Gemeinde Singen 1905«.

Die Gestaltungsvielfalt der Kriegerdenkmale im Hegau zeigt, wie groß die Bemühungen waren, eine künstlerische Ausdrucksweise zu finden, die dem Selbstverständnis und dem Siegesgefühl entsprach. Sie sollte die Erinnerung an den gewonnenen Krieg erhalten, den Kampfgeist und Kampfeswillen deutlich machen und die Taten der Kriegsteilnehmer rühmen. Es ging dabei immer um die Verherrlichung nationa-



Dingelsdorf, Straße nach Dettingen, Wegkreuz als Kriegerdenkmal (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)



Singen, Ekkehardstraße, Kriegerdenkmal (Foto: Franz Hofmann, Konstanz)

ler Macht. Die Initiatoren und Auftraggeber waren vor allem die in dieser Zeit zahlreich gegründeten Militär- und Kriegervereine. Sie hatten großes Interesse an der Rechtfertigung und Heroisierung des Krieges. Die Familien der Kriegsteilnehmer lasen stolz die Namen ihrer Angehörigen, die für das Vaterland gekämpft und gewonnen und damit den Frieden gesichert hatten. Die Einigung des Reiches und die damit einhergehende Euphorie drückte sich in der Formensprache aus.

Diese nationalstolze, kriegsverherrlichende Grundstimmung, die in den Kriegerdenkmälern ihren steingewordenen Ausdruck fand, hat der Kriegsbegeisterung vor dem Ersten Weltkrieg den Weg bereitet. Nach diesem nächsten Krieg gab es auf den Denkmälern keine Adler mit ausgebreiteten Flügeln und keine Siegesgöttinnen mehr – dafür größere Tafeln für die unzähligen Namen gefallener Soldaten.

Katalog Kriegerdenkmale zum Krieg 1870/71 im Kreis Konstanz

Arlen (Rielasingen-Worblingen)

Arlener Straße 49, Schul- und Rathaus (heute Hebelschule), vor der Eingangstreppe Hohes Postament mit aufrecht sitzendem Löwen, der vor sich das Arlener Wappen hält; heller Sandstein

Postament Vorderseite (nicht mehr zu sehen): »Den tapfern Kämpfern im Krieg 1870–71 / Die dankbare Gemeinde Arlen«

Postament linke Seite: »Kriegsteilnehmer 1870–71«, sieben Namen

Postament rechte Seite: acht Namen

Errichtung: 1912; das Schul- und Rathaus in Arlen ist 1912 erbaut worden, das Kriegerdenkmal war von Anfang an Bestandteil des Gebäudes.

In der NS-Zeit (nach November 1933) wurde an der Vorderseite des Postaments eine Bronzetafel zum Gedenken an 42 Gefallene des Ersten Weltkriegs angebracht, die die ursprüngliche Inschrift ganz verdeckt.⁹

Bietingen (Gottmadingen)

Dorfstraße, Platz bei Kirche und Rathaus

Auf einem hohen massiven Unterbau aus Natursteinblöcken ein massiger Findling, bekrönt von einem Adler aus Bronze mit ausgebreiteten Flügeln und offenem Schnabel; zwei bronzene Inschrifttafeln in den Stein eingelegt; neben dem Denkmal eine alte Eiche, die wohl zur Aufstellung des Kriegerdenkmals gepflanzt wurde.

Obere Tafel: »Den Tapfern 1870–71«

Untere Tafel: Eisernes Kreuz mit Eichenzweig (links) und Lorbeerzweig (rechts), darunter in zwei Spalten 12 Namen, ein Name ergänzt durch die Angabe »† i. Frankreich«

Errichtung: 1909 (?)¹⁰

Bodman (Bodman-Ludwigshafen)

Platz bei Kirche und Schloss, am Zugang zur Kirche

Zweistufiger Sockel aus hellem Stein, darauf zweistufiger Sockel aus rotem Sandstein, darauf hohes Postament, von einem Obelisk bekrönt, aus rotem Sandstein; an den Seiten des Postaments Inschrifttafeln aus schwarzem Stein mit goldenen Lettern

Obelisk Vorderseite: Eisernes Kreuz, plastisch hervorgehoben; Inschrift in goldenen Lettern »Den tapfern Kriegern der Gemeinde Bodman 1870–1871«

9 Zum Kriegerdenkmal in Arlen: Probst, Sibylle, und Streit, Gertrud: Arlen – Geschichte eines Hegaudorfes. Singen (Hohentwiel) 1988, S. 123 und Abb. S. 124, 129, 180 und 182

10 Zum Kriegerdenkmal in Bietingen: Bilger, Ottmar: Bietingen – Geschichte eines Hegau-Dorfes. Singen (Hohentwiel) 1992, S. 76–77

Postament Vorderseite: schwarze Inschrifttafel mit acht Namen, darunter drei Freiherrn von Bodman

Postament linke Seite: schwarze Inschrifttafel mit elf Namen

Postament rechte Seite: schwarze Inschrifttafel mit elf Namen

Einweihung: 1891¹¹

Dingelsdorf (Konstanz)

An der Straße von Dingelsdorf nach Dettingen, etwa 500 m nach dem Ortsausgang auf der linken Seite

Denkmal in der Form eines Wegkreuzes, freistehender Kruzifix mit Metallkorpus an Kreuz mit Dreipass-Enden, sehr hoher Unterbau aus gestuftem Sockel und hohem dreiteiligem Postament in neoromanischen Formen; an den Seiten des Postaments eingelassen Inschrifttafeln aus weißem Marmor (?)

Postament Oberteil, linke Seite: vier Namen

Postament Oberteil, rechte Seite: Tafel erneuert, statt Namen jetzt »renoviert 1994 2003«

Postament Mittelteil, Vorderseite: Eisernes Kreuz und Inschrift »Zur Erinnerung an den Feldzug 1870/71. Gestiftet von den Kriegern der Gemeinde Dingelsdorf. 1872.«

Postament Mittelteil, linke Seite: drei Namen

Postament Mittelteil, rechte Seite: drei Namen

Postament Unterteil, Vorderseite: »Nie war beendet so glorreich ein Krieg / Nie krönt ein Friede wie dieser, den Sieg! / Friede, Frühling u. Freude zieht ein. / Ehre sei Gott in der Höhe allein! / Ren. v. Militärverein Dingelsdorf. 1889«

Errichtung: 1872, Renovierung: 1889, 1994, 2003

Eigeltingen

Hauptstraße 38, vor der alten Schule (erbaut 1847, Schule bis 1979, dann Post, heute Privatbesitz)

Dreistufiger Sockel, darauf hohes gestuftes Postament aus rotem Sandstein, der untere Teil mit neoromanischem Rundbogenfries; als Aufsatz ein Obelisk aus rotem Sandstein, auf der Vorderseite als Relief Eisernes Kreuz, Jahreszahl »1870/71« und Siegeskranz aus Eichenlaub

Am Postament an drei Seiten Aussparungen für große Tafeln, die heute fehlen

Im Unterteil des Postaments an der Vorderseite kaum noch leserlich eingraviert: »[...] der Gemeinde Eigeltingen 1871.«

Errichtung: 1871

Die drei Inschrifttafeln waren beim Ausbau der Hauptstraße 2001 offenbar noch erhalten, fehlen aber heute. Eine von ihnen wird im Rathaus aufbewahrt. Das Denkmal war umgeben von Laubbäumen, die wahrscheinlich bald nach Aufstellung des

11 Zum Kriegerdenkmal in Bodman: Berner, Herbert (Hg.): Bodman – Dorf, Kaiserpfalz, Adel. Band 2, Sigmaringen 1985, S. 278, 417 und 603, Abb. 69

Denkmals gepflanzt wurden. Sie waren 2001 ebenfalls noch vorhanden, fehlen aber heute.¹²

Espasingen (Stockach)

An der Riedstraße, dem Schloss gegenüber

Sockel aus rotem Sandstein; darüber Postament aus rotem Sandstein, an drei Seiten eingelegte Inschrifttafeln aus schwarzem Marmor mit goldenen Lettern; als Aufsatz ein Obelisk mit angedeutetem Sockel; auf allen Seiten des Obeliskens plastisch aufgesetzt jeweils unten eine (Kanonen-)Kugel, darüber ein Eisernes Kreuz am Band, darüber eine spitz zulaufende Zierform; obenauf als Bekrönung ein Adler aus Bronze mit ausgebreiteten Schwingen auf einer (Welt-)Kugel stehend

Obelisk Vorderseite Inschrift: »Den tapfern Krieger 1870–71«

Postament linke Seite, Inschrifttafel: »Nicht-Kombattanten.«, darunter vier Namen, davon zwei mit einem »†« versehen (bei Errichtung des Denkmals 1906 bereits verstorben)

Postament Vorderseite, Inschrifttafel: »Kombattanten«, darunter sieben Namen, davon ein Name mit Zusatz »verw.« (verwundet)

Postament rechte Seite, Inschrifttafel: »Kombattanten.«, darunter sechs Namen, davon zwei mit einem »†« versehen (bei Errichtung des Denkmals 1906 bereits verstorben)

Unterer Sockel, Vorderseite: »Gewidmet / von dem Kriegerverein / und den / Ortseinswohnern von Espasingen. / 1906.«

Errichtung: 1906¹³

Gailingen [Fragment]

Ehemals an der Ramsener Straße, zwischen Synagogenhof und Straße, der Aufstellungsplatz gestiftet vom Synagogenrat

Ehemals umgeben von einem hohen Metallgitter; mehrfach gestufter Sockel, darauf hohes Postament; an dessen Vorderseite Inschrift in Hochrelief: »Gewidmet von der Gemeinde Gailingen Den tapfern Krieger 1870–71«; an dessen Seiten aufgesetzte Tafeln, deren Inschriften oder Motive nicht überliefert sind, wahrscheinlich die Namen der 34 Kriegsteilnehmer; auf dem Postament profilierte Deckplatte; obenauf Bronzefigur der Germania, in Rüstung, mit offenem Haar, die gerade in einem Ausfallschritt nach vorn energisch ihr Schwert zieht.

Feierliche Enthüllung: Juli 1895

Abbau: In der NS-Zeit wurden die Tafeln an den Seiten (und hinten?) entfernt, wohl weil 17 der 34 Kriegsteilnehmer Juden waren; zur selben Zeit muss auch die Gittereinfriedung entfernt worden sein, ansonsten blieb das Denkmal unversehrt; auf ei-

12 Zum Kriegerdenkmal in Eigeltingen: Kramer, Wolfgang, und Schuster, Hans-Joachim (Hg.): Eigeltingen 764–2014 – Vergangenheit und Gegenwart. Eigeltingen und Konstanz 2014, S. 72 und 186–187

13 Zum Kriegerdenkmal in Espasingen: Ortschaftsverwaltung Espasingen (Hg.) Espasingen 1100 Jahre 902–2002. Stockach 2002, S. 72

nem Foto von 1951 fehlen die Seitentafeln noch, auf einem Foto von 1954 ist – leider unvollständig und unscharf – an der Rückseite des Denkmals eine schlichte Namenstafel zu sehen; ganz abgebaut wurde das Denkmal wahrscheinlich nach der Einweihung des neuen Gefallenendenkmals bei der Kirche 1961; die Germania wurde im Bauhof der Gemeinde gelagert, wo sie noch 2004 stand; dort wurde sie massiv beschädigt, so dass die ganze untere Hälfte zerstört ist; 2011 kam die stark beschädigte Figur in das Jüdische Museum im Bürgerhaus, in den Raum, der die bürgerliche Gleichstellung der Juden und deren Selbstverständnis als Deutsche zum Inhalt hat; die maßgebliche Persönlichkeit für die Aufstellung des Kriegerdenkmals war der Jude Ludwig Rothschild, langjähriger Vorsitzender des 1873 gegründeten Gailinger Kriegervereins.¹⁴

Gottmadingen [Fragment]

Ehemals Hauptstraße, vor dem ehemaligen Rathaus

Ehemals umgeben von gusseisernen Pfosten mit umlaufender, bei »Fahr« geschmiedeter Eisenkette; Unterbau aus Schwarzwälder Granit: dreistufiger Sockel, darauf zweistufiges, sich nach oben verjüngendes Postament mit einer großen, hochrechteckigen Bronzetafel an der zur Straße weisenden Vorderseite; darüber Abschlussplatte, die zugleich Sockelplatte für die oben aufgestellte Soldatenfigur aus Bronze ist; die Figur stellt einen energisch vorwärts stürmenden Soldaten mit einer Fahne in der linken Hand dar, in der rechten Hand hält der Soldat ein gezücktes Schwert; allein die Bronzefigur maß bis zur Fahnenspitze ca. 3 m.

Bildhauer: Carl Geiling, Düsseldorf (1874–1924)

Bronzetafel Postament Vorderseite: mit profiliertem Rahmen, seitlich hängt Eichenlaub herab; oben badisches Wappen mit Fürstenkrone, gehalten von zwei Greifen, unten Eisernes Kreuz, umrahmt von Lorbeerzweigen; Inschrift: »Gottmadingen seinen tapferen Kriegern von 1870–71«

Feierliche Weihe: 16.8.1903

Abbau: 1943 wurde die Bronzefigur entfernt und eingeschmolzen; der Sockel blieb mindestens bis 1960 stehen, mit großem Eisernem Kreuz obenauf an Stelle der Figur; wahrscheinlich diente das Denkmal nach 1945 als provisorisches Gefallenendenkmal bis zur Einrichtung der endgültigen Anlage auf dem Friedhof, dann wurde es ganz abgebaut; die große Inschrifttafel aus Bronze wurde in die Anlage auf dem Friedhof integriert und ist so erhalten geblieben.¹⁵

14 Zum weitgehend verlorenen Kriegerdenkmal in Gailingen: Girres, Detlef: Beiträge zur Gailinger Geschichte 3, 1987, S. 50; derselbe: Gailingen – Bilder erzählen aus vergangenen Tagen, Band I. Horb (Neckar) 1991, S. 13, 14, 29; derselbe: Gailingen – Bilder erzählen aus vergangenen Tagen, Band II. Horb (Neckar) 1995, S. 14/15, 64 und 76/77; Götz, Franz (Hg.): Gailingen – Geschichte einer Hochrhein-Gemeinde. Gailingen und Tübingen 2004, S. 268–271 mit Abb. S. 270 und S. 629–630

15 Zum weitgehend verlorenen Kriegerdenkmal in Gottmadingen: Kramer, Wolfgang (Hg.): Gottmadingen – vom Bauerndorf zur Industriegemeinde. Gottmadingen und Radolfzell 1997, S. 145–147, Abb. S. 145 und 185

Güttingen (Radolfzell)

Pfarrkirche St. Ulrich, außen vor der straßenseitigen Südwand
Denkmal in Form eines Grabsteins für den 1870 gefallenen Bernhard Baur; querrechteckiger Sockel mit kleiner Inschrifttafel; darüber grabsteinartige Stele mit großer Inschrifttafel mit Lorbeerzweig; darüber in neogotischer Ausformung Relieffeld mit Pickelhaube und Schwertern als Insignien eines Soldaten; obenauf als Bekrönung ein freistehendes Kreuz

Umschrift im Rahmen des oberen Relieffelds: »Zum Andenken des an[n]o 1870 im Kriege gegen Frankreich gefallenen«

Inschrift der großen Mitteltafel: »Bernhard Baur / von Güttingen / Er diente beim 6. bad. Inf. Regt. II Comp. / u. fand am 6. Octbr. 1870 / im Gefecht bei Nombartliz seinen / Heldentod.«

Inschrift auf Sockel: »Gewidmet von seinen Kampfgenossen:«, darunter in zwei Spalten acht Namen

Errichtung: 1880¹⁶

Heudorf im Hegau (Eigeltingen)

Rorgenwieser Straße 5/7, Schule (heute Kindergarten), Straßenfassade, rechte Seite
Schlichte Inschrifttafel aus weißem Marmor in schlichtem Rahmen aus rötlichem Sandstein (?), auf dem Rahmen oben Eisernes Kreuz, unten Inschrift

Inschrifttafel: »Zur Erin[n]erung an unsere Krieger 1870–71.«, darunter 15 Namen, davon einer mit dem Zusatz »verwundet 18. Dez. bei Nuits«

Inschrift im Rahmen: »Gestiftet vom Militärverein«

Errichtung: (?)¹⁷

Hilzingen [Fragment]

Ehemals an der Hauptstraße, schräg dem Schloss (heute Rathaus) gegenüber, westlich neben der Kirche

Ehemals umgeben von einem schmiedeeisernen Zaun; vierfach gestufter, sehr hoher Sockel, an dessen Vorderseite unten Jahreszahl »1896«, oben aufgesetztes Relief mit militärischen Siegessymbolen: gekreuzter Lorbeer- und Eichenlaubzweig mit Fahnen (?); darauf Postament mit Inschrift an der Vorderseite; obenauf stehende Bronzefigur der wehrhaften Germania mit Schild, in Rüstung und mit einem adlerbekrönten Helm

Inschrift Postament Vorderseite: »Gewidmet / den tapfern / Kriegern / 1870–1871«

Einweihung: 19.8.1896

16 Zum Kriegerdenkmal in Güttingen: Hirscher, Peter: Güttingen im Hegau. Radolfzell 1989, S. 154–156 und Abb. 101

17 Zum Kriegerdenkmal in Heudorf: Kramer/Schuster, a. a. O. 2014, S. 186–187

Zerstörung: Die Germania sollte wohl schon im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen werden, das Denkmal selbst wurde als »ohne künstlerischen Wert« eingeschätzt und sollte »beseitigt« werden. Wahrscheinlich wurde es tatsächlich gegen Kriegsende abgebrochen, doch die Figur der Germania blieb erhalten, zunächst auf dem Dachboden des Rathauses, heute im Bürger- und Bauernmuseum beim Schloss/Rathaus.¹⁸

Konstanz [verloren]

Ehemals auf der unteren Marktstätte als größtem Platz der Stadt; gut sichtbar vom Hafen und von der Anlegestelle der Personenschiffe aus, in Sichtweite des Bahnhofs, die Züge fahren direkt daran vorbei; genannt »Siegessäule« oder »Siegesdenkmal« Ehemals breiter, dreifach gestufter, treppenartiger Sockel; darauf breiter, profilierter Unterbau in der Art eines Brunnentrogs (vorher stand an dieser Stelle ein großer Brunnen mit der Figur des Merkur auf hoher Säule); darauf ein hohes, antikisierendes Postament; darauf Gesims mit Dreiecksgiebeln an allen vier Seiten; darauf ein kurzes Stück kannellierter Säulenschaft; obenauf monumentale Bronzefigur der Siegesgöttin Viktoria, schreitend in wehendem, antikisierendem Gewand, mit der rechten Hand einen Siegeskranz emporhebend; in der linken Hand eine Siegespalme (?) haltend

An der Vorderseite des Postaments große, hochrechteckige Bronzetafel mit Inschrift (nicht überliefert); an beiden Seiten des Postaments große, hochrechteckige Bronzetafeln mit vielen Namen in zwei Spalten (nicht überliefert)

Bildhauer der Bronzefigur: Hans Baur, Konstanz (1829–1897)

Errichtung: 10.5.1873

Abbau: Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Bronzefigur entfernt und eingeschmolzen; das Denkmal wurde später ganz abgebaut, wahrscheinlich gleich oder bald nach Kriegsende; in den 1950er Jahren stand das Denkmal nicht mehr. Im Magazin des Rosgartenmuseums wird ein Gipsabguss der Viktoria aufbewahrt.¹⁹

Liggeringen (Radolfzell)

In einer kleinen Anlage an der Hauptstraße zwischen Kirche und Rathaus Mehrfach gestuftes hohes Postament auf quadratischem Sockel; am Sockel an der Vorderseite Eisernes Kreuz als Relief; am Postament an der Vorderseite drei verschiedenen große Inschrifttafeln aus weißem Marmor; oben geschwungener Abschluss, an dessen Vorderseite als Relief über einem Wappenschild ein mit Eichenlaub geschmücktes badisches Wappen; ganz obenauf ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln

18 Zum weitgehend verlorenen Kriegerdenkmal in Hilzingen: Förderkreis Kunst und Kultur (Hg.): Hilzingen in alten Ansichten. Zaltbommel 1989, Abb. 2; Kramer, Wolfgang (Hg.): Hilzingen – Geschichte und Geschichten Band II. Hilzingen 2001, S. 121–123 und Abb. S. 132 und 202

19 Zum Siegesdenkmal in Konstanz: Hofmann, Erich, und Motz, Paul: Das alte Konstanz in Bildern der Hofphotographen Wolf. Konstanz 1966, S. 12–13 und Abb. S. 57–58; Zang, Gert: Konstanz in der großherzoglichen Zeit – Aufschwung im Kaiserreich. Stadtgeschichte Band 4.2. Konstanz 1993, S. 19–23; Hofmann, Erich: Gruß aus Konstanz. Ansichtskarten aus der »guten alten Zeit«. Konstanz 1977, Abb. 13; zum Gipsabguss: Auskunft Dr. Tobias Engelsing, Leiter des Rosgartenmuseums

Kleine querrechteckige Inschrifttafel oben: »Den tapfern Kriegeren 1870–71«
 Große Inschrifttafel in der Mitte: »Kombattanten:«, darunter in zwei Spalten 13 Namen, darunter »Nichtkombattanten:«, darunter drei Namen
 Untere Inschrifttafel: »Gewidmet von der Gemeinde anno 1901«
 Errichtung: 1901
 Der Adler ist an einem Flügel und am Schnabel beschädigt.²⁰

Mahlspüren im Hegau (Stockach)

An der Pfarrkirche St. Vitus, Außenseite, Chorrückwand
 Schlichte Inschrifttafel aus poliertem schwarzem Stein (Marmor?) in profiliertem rotem Sandsteinrahmen
 Inschrift: »Zur Erinnerung an unsere Krieger von 1870–1871«, 13 Namen, der oberste Name ergänzt durch die Angabe: »gefallen bei Nuits 18. Dez.«, zwei weitere Namen versehen mit einem Kreuz (bei Errichtung des Denkmals bereits verstorben)
 Anbringung: (?)

Mühlingen

Schlossstraße 25, altes Rathaus (erbaut 1876, genutzt bis 1978), rechts neben dem Eingang
 Schlichte weiße Inschrifttafel aus weißem Marmor in profiliertem Rahmen aus hellem Sandstein; die Rahmung oben mit Eisernem Kreuz, bekränzt mit Lorbeerlaub
 Inschrift oben: »Gedenk-Tafel / für die Veteranen, welche am Feldzuge / gegen Frankreich im Jahre 1870/71 / theilgenommen haben«, darunter in zwei Spalten 26 Namen, unterschieden in »Mühlingen« mit 18 Namen und »Hecheln« mit acht Namen; fünf der Namen versehen mit einem Kreuz (bei Errichtung des Denkmals bereits verstorben)
 Errichtung: nach 1876²¹

Orsingen (Orsingen-Nenzingen)

Hauptstraße, östlich des Rathauses/Gemeindehauses
 Zweifach gestufter Sockel, darauf Postament aus rotem Sandstein, das sich nach oben obeliskähnlich verjüngt; obenauf Portraitleibste von Kaiser Wilhelm I. aus hellem Stein; am Postament große Inschrifttafel aus weißem Marmor
 Inschrift: »Zur Erin[n]erung der im Jahr 1870/71 im Feldzuge gewesenen hiesigen Krieger.«, darunter in zwei Spalten 22 Namen, davon neun mit Kreuz versehen (bei Errichtung des Denkmals bereits verstorben)
 Errichtung: (?)²²

20 Zum Kriegerdenkmal in Liggeringen: Hirscher, Peter: Dorf, Vogtei und Gemeinde Liggeringen. Radolfzell 1987, S. 75–76 und Abb. 34

21 Zum Kriegerdenkmal in Mühlingen: Kramer, Wolfgang (Hg.): Mühlingen. Mühlingen 2007, S. 166–167 mit Abb. und S. 198–199 mit Abb.

22 Zum Kriegerdenkmal in Orsingen: Stemmer, Ferdinand: Orsingen – Geschichte eines Hegaudorfes. Singen (Hohentwiel) 1977, S. 30

Radolfzell [Fragment]

Ursprünglich mitten auf dem Marktplatz, westlich des Österreichischen Schlösschens, nördlich des Münsterchores, 1943 teilzerstört, bald darauf abgebaut

Mit einem niedrigen Geländer umgebene Brunnenanlage aus Natursteinen; darauf zweistufiger Sockel; darauf zweistufiges Postament, in das an den Seiten (Nord- und Südseite) zwei querrrechteckige Inschrifttafeln aus Bronze eingelassen waren; darauf auf einem bauchigen Unterbau aufgesetzt ein hoher Obelisk, an dessen Seiten zwei Wappenreliefs, an dessen Vorderseite die Jahreszahl »1870–71« und als Flachrelief das Radolfzeller Wappen, umgeben von Fahnen und Waffen; an der Vorderseite des Denkmals (Westseite) ein daran angelehnter, sitzender, sterbender Soldat, Gewehr und Säbel in den Händen, nach oben zum Himmel blickend

Inschrifttafel Postament linke (?) Seite: »Kombattanten.«, darunter in zwei Spalten 16 Namen

Inschrifttafel Postament rechte (?) Seite: »Kombattanten.«, darunter in zwei Spalten fünf Namen, darunter »Nichtkombattanten.«, darunter in zwei Spalten zehn Namen
Bildhauer der Soldatenfigur: Emil Stadelhofer, Konstanz

Einweihung: 11.6.1899

Versetzung des Denkmals in der NS-Zeit in den Stadtgarten, da das Soldatentum zu wenig heldenhaft dargestellt wurde; Entfernung und Einschmelzung der Soldatenfigur 1943, daraufhin wohl zeitnah Abbau des Denkmals; nur die Namenstafeln aus Bronze blieben erhalten; bei einer späteren Umgestaltung des Gefallenendenkmals von 1938 auf dem Luisenplatz wurden die beiden Bronzetafeln dort in die äußere rechte Abschlusswand eingelassen.²³

Reichenau-Mittelzell (Reichenau)

Auf dem Ergat (Dorfplatz) neben der 700-jährigen Linde, zwischen Hauptstraße (Pirminstraße) und Rathaus (heute Museum)

Mehrfach gestufter Sockel, gestuftes Postament aus rotem Sandstein mit eingelegten Inschrifttafeln aus Bronze, oben Fries und Kämpferplatte; darauf Obelisk aus rotem Sandstein mit würfelförmigem oberen Abschluss; auf dem Obelisk verschiedene Motive als Hochrelief: an der Vorderseite Eisernes Kreuz in Siegeskranz, darunter Wappenform mit Jahreszahlen »1870 1871«; an der linken Seite Wappenform mit ligiertem »F« (?) und Krone; an der Rückseite ein Siegeskranz aus Eichenlaub und Lorbeer sowie zwei gekreuzte Schwerter; an der rechten Seite Wappenform mit ligiertem »R« (?) und Krone; auf der Kämpferplatte am Obelisk weitere Reliefs: an der Vorderseite Kriegsgerät (Helm, Fahnen, Tornister, Gewehre, kleines Geschütz, Munition); an der linken Seite eine Wappenform, darin aufsteigender Greif mit badischem Wappen; an der rechten Seite eine Wappenform, darin Adlerwappen des

23 Zum weitgehend verlorengegangenen Kriegerdenkmal in Radolfzell: Götz, Franz: Geschichte der Stadt Radolfzell. Radolfzell 1967, S. 201–202 und 262; Fenner, Achim: Radolfzell 1880–1930. Bildgeschichten aus der Stadt am Untersee. Vöhrnbach 1996, S. 20–21

Kaiserreichs; auch ganz unten am Sockel an der Vorderseite zwei vollplastische, etwas verwitterte Wappen, links Baden (?), rechts nicht mehr erkennbar

Inscripftafel Vorderseite: »Zum Andenken an die ruhmvollen Sieger des deutschen Heeres im Kampfe gegen Frankreich und an Deutschlands Einigung i. J. 1870=1871«, an den Ecken je ein Eisernes Kreuz, unten links Signatur »J. Gubler-Labhart Constanzt«

Inscripftafel links: »Am deutsch-franzoesischen Kriege 1870/71 nahmen theil:«, darunter in zwei Spalten 26 Namen; an den Ecken der Tafel je ein Eisernes Kreuz

Inscripftafel Rückseite: »Am deutsch-franzoesischen Kriege 1870/71 nahmen theil:«, darunter in zwei Spalten 23 Namen, davon drei mit einem »†« versehen (bei Errichtung des Denkmals schon verstorben); an den Ecken der Tafel je ein Eisernes Kreuz

Inscripftafel rechts: »Am deutsch-franzoesischen Kriege 1870/71 nahmen theil:«, darunter in zwei Spalten 25 Namen, davon vier mit einem »†« versehen (bei Errichtung des Denkmals schon verstorben); an den Ecken der Tafel je ein Eisernes Kreuz
Errichtung: (?)

Riedheim (Hilzingen) [verloren]

Ehemals auf dem Platz zwischen Kirche und Schule, Hofweiser-/Ecke Eduard-Presser-Straße, 1963 abgebrochen

Mit einem niedrigen Geländer umgebene Brunnenanlage aus Natursteinen; darauf ein massiger, sich nach oben verjüngender Quaderstein, an dessen Vorderseite eine große Tafel; obenauf ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen

Inscripftafel: Eisernes Kreuz, darunter Textzeile (nicht überliefert), darunter in zwei Spalten 16 Namen, unten »Gew.[idmet] von der Gemeinde«

Einweihung: 2.6.1912

Zerstörung: 1963²⁴

Rorgenwies (Eigeltingen)

An der Hauptstraße (Weilerstraße/Ecke Steinbühlstraße), bei Schule/Rathaus (heute privates Wohnhaus)

Umgeben von einem schmiedeeisernen Zaun; mehrfach gestufter, hoher Sockel; darauf Postament aus Sandstein mit Inscriptafel aus weißem Marmor; darauf Obelisk, an dessen Vorderseite Inscript aus vergoldeten Lettern sowie als Relief großes Eisernes Kreuz vor Lorbeerzweig

Inscript Obelisk Vorderseite: »Zur Erinnerung an unsere Krieger 1870–71.«

Inscriptafel Postament Vorderseite: 16 Namen

Errichtung: nach 1886 (Gründung des Militärvereins)²⁵

24 Zum verlorenen Kriegerdenkmal in Riedheim: Förderkreis Kunst und Kultur (Hg.): Hilzingen in alten Ansichten. Zaltbommel 1989, Abb. 102; Kramer, Wolfgang (Hg.): Hilzingen – Geschichte und Geschichten Band III. Hilzingen 2005, S. 186

25 Zum Kriegerdenkmal in Rorgenwies: Schuster, Hans-Joachim; Bibby, Hildegard; Boldt, Hans-Jürgen: 850 Jahre Rorgenwies. Rorgenwies 2000, S. 24; Kramer/Schuster, a. a. O. 2014, S. 186–187



Singen, Kriegerdenkmal bei der Pfarrkirche St. Peter und Paul, um 1910 (Foto: Stadtarchiv Singen)

Singen

An der Ekkehardstraße, zwischen Pfarrkirche St. Peter und Paul im Westen und Ekkehardschule (erbaut 1901) im Osten, auf dem Areal des 1878 aufgelassenen und um 1900 abgeräumten Friedhofs

Ein mächtiger, etwa 7 m hoher Berg aus angehäuften Felsbrocken, von verschiedenen Pflanzen bewachsen, bekrönt von einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln. An der Vorderseite zur Straße hin besteigt eine lebensgroße Soldatenfigur in Uniform und mit Marschgepäck den Felsen, in der linken Hand eine Fahne, in der rechten Hand eine Feldflasche, die der Soldat gerade an der aus dem Berg entspringenden Quelle auffüllt. Das Gewehr hat er vor sich an den Felsen angelehnt, etwas rechts vor ihm liegt, ebenfalls an den Felsen angelehrt, ein zerbrochenes Rad. Ursprünglich lehnte das Gewehr links unter dem Soldaten am Felsen. Auf zwei großen Bronzetafeln an den Seiten des Felsen sind die Namen der 37 Kriegsteilnehmer genannt, von denen (laut H. Berner) drei gefallen sind. Das Denkmal ist auch real als Quelle inszeniert: An der Rückseite fließt Wasser aus einem Wasserhahn, das um den Felsen herum nach vorne geleitet wird, wo es bei der Soldatenfigur die Steine herabfließt und schließlich in einem Brunnenbecken zu Füßen des Soldaten aufgefangen wird. Vor dem Brunnenbecken liegt eine roh behauene Steinplatte mit eingelassener Inschrifttafel aus Bronze: »Den tapfern Kriegern von 1870/71 gewidmet von der Stadt-Gemeinde Singen 1905.«

Inscripftafel an der linken Seite: oben Kaiserkrone, plastisch aus der Tafel hervortretend, darunter 19 Namen, davon ein Name mit einem Kreuz versehen (bei Errichtung des Denkmals 1905 bereits verstorben)

Inscripftafel an der rechten Seite: oben Kaiserkrone, plastisch aus der Tafel hervortretend, darunter mindestens 18 Namen, eventuelle Kreuze an den Namen von Gebüsch verdeckt

Feierliche Enthüllung: 9. Juli 1905

Entwurf: Gustav Müller, Singen; Gestaltung und Aufbau: Steinmetzmeister Alfred Matt und Bauunternehmer Bernhard Schweizer, Singen; Bildhauer (Soldat und Adler) Emmerich Oehler, Dresden (geb. 1881). Ursprünglich war das ganze Denkmal von einem niedrigen Mäuerchen und Geländer umgeben, an den Ecken jeweils ein steinerner Pylon, so dass das Ganze wie ein aufwändiger Brunnenaufbau gewirkt hat. Neben dem Siegesdenkmal in Konstanz und dem Kriegerdenkmal in Radolfzell ist das Singener Denkmal das größte und aufwändigste im Kreis Konstanz.²⁶

Steißlingen [Fragment]

Ursprünglich an der Schulstraße, gegenüber der Schule; 1896 Neubau des Rathauses an dieser Stelle (Schulstr. 19), Versetzung des Denkmals an die Südseite des Rathauses, gegenüber der Einmündung der Kirchstraße; 1967 Zerstörung

Umgeben von einem schmiedeeisernen Zaun; mehrfach gestufter Sockel; darauf breites Postament mit eingelegter Inscriptafel aus weißem Marmor (?); darauf Obelisk aus Sandstein, an dessen Vorderseite Flachrelief u. a. mit Schwertern (?) und Siegeszweig (?)

Inscriptafel Postament Vorderseite: »Zum Andenken der ruhmreichen Siege 1870–1871. / Verwundete:«, drei Namen, darunter in zwei Spalten zehn Namen, die Spalten geteilt durch ein Schwert

Inscriptafel Postament linke (?) Seite: in zwei Spalten 18 Namen, die Spalten geteilt durch einen Lorbeerzweig

Inscriptafel Postament rechte (?) Seite: in zwei Spalten 16 Namen

Errichtung: Juli 1875

Versetzung: 1896 (Bau des Rathauses)

Zerstörung: 1967 (Umbau des Rathauses); zwei der ursprünglich drei Namenstafeln auf die 1922 eingerichtete Gefallenen-Gedächtnisstätte auf dem Friedhof verbracht und dort beidseits der Kreuzigungsnische aufgestellt; von dort 2001 entfernt; alle drei Tafeln heute aufbewahrt in der alten Aussegnungshalle auf dem Friedhof.²⁷

26 Zum Kriegerdenkmal in Singen: Berner, Herbert: Singen in alten Ansichten. Zaltbommel 1977, Abb. 98 und 99; Berner, Herbert (Hg.): Singen – Dorf und Herrschaft. Stadtgeschichte Band 2. Konstanz 1990, S. 510–512 mit Abb. S. 511

27 Zum weitgehend verlorenen Kriegerdenkmal in Steißlingen: Forster, Paul: Steißlingen – Vergangenheit und Gegenwart. Steißlingen 1988, S. 182–187; Gemeinde Steißlingen: Steißlingen – In der Vergangenheit geblättert. Horb (Neckar) 2001, Abb. S. 11, 72

Stockach [verloren]

Ecke Stadtwall/Goethestraße (heute Friedrich-König-Platz)

Umgeben von einem niedrigen Mäuerchen und einem Zaun; mehrfach gestufter Sockel und Postament; darauf das hohe, sich nach oben in der Art eines Obeliskens verjüngende Denkmal, an dessen Vorderseite hochrechteckige Inschrifttafel aus Bronze, im oberen Bereich als Flachrelief ein umlaufendes Band, vorn mit Eisernem Kreuz; als oberer Abschluss Gesimsplatte und Basis für den obenauf sitzenden Adler aus Bronze mit ausgebreiteten Schwingen, auf einem Siegeszweig (?)

Inschrifttafel: 51 Namen, das genaue Aussehen ist nicht überliefert

Errichtung: (?)

Abbruch: 1945, wahrscheinlich auf Betreiben der französischen Besatzungsmacht²⁸

Überlingen am Ried (Singen)

Kirchplatz 5/7, Schule/Rathaus (heute Verwaltungsstelle und Postfiliale), über dem Eingang zur Schule

Dreiteilige Inschrifttafel aus weißem Marmor in relativ schlichtem historisierendem Rahmen; auf der schmalen Mitteltafel in Flachrelief: großherzoglich badisches Wappen mit einem Arrangement aus Gewehren, Fahnen und Kugeln, darunter Lorbeer-Siegeskranz mit Inschrift in goldenen Lettern: »Zur Ehre den Kriegern«; beidseits der Mitteltafel zwei einfachere Inschrifttafeln, die zusammen zu lesen sind

Inschrift der beiden Außentafeln: »Den Feldzug 1870 u. 71 haben folgende Bürgersöhne von hier mitgemacht«, darunter in zwei Spalten acht Namen mit Rangbezeichnung; davon einer mit dem Zusatz »Invalide« (im Krieg verwundet); darunter: »In Kriegsdiensten sind gestanden«, nachfolgend zwei Namen; darunter: »Zur Erin[n]erung an den Friedensschluß ist die Linde beim Brun[n]en d. 12.t März 1871 gepflanzt worden«; einer der Namen ist mit einem Kreuz versehen (war bereits bei der Anbringung der Tafel verstorben oder ist im Krieg gefallen), bei drei weiteren ist nachträglich ein Kreuz mit Jahreszahl hinzugefügt worden (verstorben 1906, 1907 und 1911).

Anbringung: Das Schul- und Rathaus in Überlingen ist 1832 errichtet und 1902 umgebaut worden, das Kriegerdenkmal wurde evtl. beim Umbau von 1902 hinzugefügt. Andererseits wird einer der Männer als 1911 verstorben bezeichnet, demnach wurde die Tafel wohl erst nach 1911 angebracht.²⁹

Watterdingen (Tengen)

Ursprünglich vor der Schule an der Hauptstraße (Wannenstraße), in den 1970er Jahren an den heutigen Ort am Dorfplatz südlich der Kirche versetzt

28 Zum verlorenen Kriegerdenkmal in Stockach: Bäurer, Hans-Günther: Stockach wie es war – Ein Bilderbogen aus alten Zeiten. Konstanz 1979, S. 140–143

29 Zum Kriegerdenkmal in Überlingen am Ried: Kappes, Reinhild (Hg.): »Ze Überlingen im Ryete« – 750 Jahre Überlingen am Ried. Singen (Hohentwiel) 2006, S. 34, 38, 41 und 70

Gestuffer Steinsockel; Postament mit Inschriftafel aus weißem Stein (Marmor?) an der Vorderseite; darüber jeweils gebogenes Gesims, in den Bogenfeldern als Relief kleines Eisernes Kreuz an einem Band; oben gedrungener Obelisk, an dessen Vorderseite Relief mit Motiven des siegreichen deutschen Soldaten (Helm, Fahnen, Schild, Waffen, Zweig aus Eichen- und Lorbeerlaub) und oben Jahreszahl »1870/71« »Zum Gedenken an die Kriegsteilnehmer 1870–1871 die Gemeinde Watterdingen.« Errichtung: nach 1886 (Gründung des Kriegervereins)

Das Denkmal wurde bei Versetzung verändert, vor allem das Postament erneuert. Ursprünglich gab es an mindestens drei Seiten Inschrifttafeln, wahrscheinlich die heute noch vorhandene und zwei Tafeln mit den Namen der 26 Kriegsteilnehmer, von denen (laut Gschlecht 2013) einer leicht verletzt wurde. Die Namenstafeln sind nicht mehr vorhanden, auch nicht die Aussparungen dafür im Stein, also muss das Postament komplett erneuert worden sein.³⁰

Worblingen (Rielasingen-Worblingen)

Höristraße 40, Rat- und Schulhaus (heute Museum), über dem Eingang Inschrifttafel aus weißem Marmor in schlichtem Rahmen, unter der Überschrift Eisernes Kreuz mit Zweig aus Lorbeer (links) und Eichenlaub (rechts) Inschrift: »Den tapfern Kriegern der Gemeinde Worblingen 1870–1871.«, darunter in drei Spalten 27 Namen, davon zwei mit dem Zusatz »verw.« (verwundet) Anbringung: wahrscheinlich 1887 (Umbau des Gebäudes)

30 Zum Kriegerdenkmal in Watterdingen: Isak, Wendelin: Watterdingen und seine Umgebung. Engen 1909, S. 21–22 und 26; Gschlecht, Alfred: Watterdingen und seine wechselvolle Geschichte. Tengen 2013, S. 300–301, mit Abb.